

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Ein Gruß  
zum Jahr 2023 1
- Zur Bedeutung der  
Familienarchive 2
- Rico Gubler  
zum Abschied 5
- Meldungen 6
- Leserzuschrift 6
- Chronik Dezember 8
- Doppel-Wumms  
für die Ostsee 9
- Erinnerungen an  
Sybille Clodius 10
- Die neue Leiterin  
der Kunsthalle 12
- Thomas Mann-Preis  
2022 U 3





**100 % Urlaub.  
6% Geld zurück.**

Mit dem **Mein Lübecker**  
Reise-Service Urlaub buchen  
und bis zu **6 %\*** vom Reise-  
preis zurückbekommen.

**Mein Lübecker.**  
**Ein Konto. Alles drin.**

\*Mein Lübecker Premium 6 %, Mein Lübecker Comfort 3 %,  
Mein Lübecker Fresh 5 %



Sparkasse  
zu Lübeck



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

14. Januar 2023 · Heft 1 · 188. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Ein Gruß zum Jahr 2023

### Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

das Grußwort im Januar 2022 habe ich mit den folgenden Wünschen beschlossen:

*Möge sich die Pandemie endlich in eine endemische Lage verändern.*

*Mögen die Menschen wieder mit Optimismus in die Zukunft blicken.*

Der erste Wunsch ist wohl mittlerweile eingetreten. Corona ist endemisch geworden, das bedeutet, COVID-19 ist eine weitere Erkrankung, der wir alle ausgesetzt sind, mit der wir uns nun wahrscheinlich regelmäßig anstecken werden und vor der wir uns in Eigenverantwortung schützen müssen, selbst wenn das Coronavirus nach wie vor weltweit weiter vor sich hin mutiert. Fast alle staatlich angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben. Theater, Museen, Konzerte, alles kann wieder besucht werden, die Weihnachtsmärkte hatten beinahe so viele Besucherinnen und Besucher wie in der Vorcoronazeit, die Gottesdienste zu Weihnachten fanden ohne Beschränkungen statt. Alles wieder gut und wie früher? Wohl nicht ganz. Es ist zu beobachten, dass die letzten zwei Jahre an den Menschen nicht spurlos vorübergegangen sind. Es gibt noch viel Vorsicht, nicht alle sind schon wieder bereit, voll besetzte Säle zu besuchen. Das können wir auch in unserem Kolosseum beobachten. Wir haben wieder annähernd so viele Veranstaltungen wie früher, aber insgesamt doch mit weniger Besucherinnen und Besuchern.

Und blicken die Menschen wieder mit Optimismus in die Zukunft?

Leider nicht! Der 24. Februar 2022 hat unser Leben dramatisch verändert. Der Ausbruch des russischen Angriffskriegs

in der Ukraine, so dicht vor unserer Haustür, hat uns erschüttert und erschreckt und zu einer Energiekrise, gestiegenen Preisen und zum Teil realem Wohlstandsverlust geführt. Das Leid der Menschen kann wohl niemanden unberührt lassen. Zeitenwende ist das Wort des Jahres 2022 und beschreibt das Lebensgefühl der Menschen, das vielfach durch Angst und Sorge



geprägt ist. In dieser Zeit optimistisch zu bleiben, ist fürwahr nicht einfach.

Deshalb sind wir ganz besonders in Krisenzeiten aufgerufen, uns nicht zu verkriechen und abzuwarten, sondern mutig weiterzumachen und uns auch nach unseren Möglichkeiten und Talenten in unserem Umfeld für das Gemeinwohl einzusetzen und das Miteinander zum Positiven zu wenden. Es ist meine Überzeugung,

dass Freundlichkeit, Vertrauen und Zusammenhalt Fortschritt ermöglichen und uns auch in schwierigen Zeiten helfen, menschlich zu bleiben.

Und das gilt auch für das Miteinander innerhalb unserer GEMEINNÜTZIGEN. Für uns alle, die wir haupt- oder ehrenamtlich in unseren Einrichtungen zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger Lübecks tätig sind. Bleiben wir also aufmerksam, wo wir mit unserem Engagement etwas zum Guten wenden können. Damit wir unsere Kräfte und Ressourcen auch sinnvoll einsetzen können, ist es immer wieder nötig, quasi als ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess, auch die Strukturen und Abläufe, in denen wir arbeiten zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Das haben wir im Laufe unserer Geschichte schon immer getan und das sollten wir gerade auch in Krisenzeiten nicht vernachlässigen. Daneben wird es in diesem Jahr, meinem letzten Amtsjahr als Direktorin, auch ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit sein, in der Stadt das Wirken unserer Gesellschaft deutlicher hervorzuheben und für Unterstützung zu werben.

Ich wünsche Ihnen allen alles Gute für das Jahr 2023, mögen wir alle gut durch diese herausfordernden Zeiten kommen.

Ich grüße Sie herzlich mit den Worten Martin Luthers:

*Das die Vögel der Sorge und des Kummers über deinem Haupt fliegen, kannst du nicht ändern.*

*Aber dass sie Nester in deinem Haar bauen, das kannst du verhindern.*

*Ihre Angelika Richter*

*Titelbild: Protest in der Senioreneinrichtung Heiligen-Geist-Hospital! Die Bewohner\*innen und ihre Angehörigen möchten bleiben – die Bürgerschaft entscheidet im Februar.*  
(Foto: Jan Zimmermann)

## Von Künstlern und Lotsenkommandeuren: Geschichte wird lebendig

### – Zur Bedeutung der Familienarchive

Von Karin Lubowski

Vorurteil gefällig? Dies wäre eines: Archive sind Lagerhallen für Langeweile, die es auf Papier gebracht hat. Auch Jan Lokers, Direktor des Archivs der Hansestadt Lübeck, gibt zu, dass aus den 6,8 Regalkilometern behördlicher Überlieferungen, die sich seit dem Mittelalter angesammelt haben, spannende Geschichten nicht unbedingt hervorsprudeln. Doch wer sucht (und sich auskennt), findet auch hier Fleisch an den Knochen der Historie. Viel unmittelbarer zeigt sich das indessen in den rund 350 Familienarchiven, die ebenfalls im Haus am Mühlendamm gehütet werden. Von A wie Aereboe (Albert Aereboe, Lübecker Maler) bis Z wie Zuhr (Simon Caspar Gotthard Zuhr, Lotsenkommandeur aus Travemünde), vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart erzählen hier Memoiren, Tagebücher, Briefkorrespondenzen, Reiseberichte, Fotosammlungen, Gedichte, unveröffentlichte Romane, wissenschaftliche Materialsammlungen von Menschen in der Hansestadt. Wessen Nachlass da dem städtischen Archiv anvertraut wurde, kann jetzt von jedermann online erkundet werden. Blatt für Blatt und Gegenstand für Gegenstand wurden die Familienarchive gesichtet und erfasst. Unter [www.stadtarchiv-luebeck.findbuch.net](http://www.stadtarchiv-luebeck.findbuch.net)



*Antjekathrin Graßmann sicherte das Familienarchiv der Kunstweberin Alen Müller-Hellwig*



*Zeichnungen aus dem Nachlass der Kunstweberin Alen Müller-Hellwig*

sind zu ihnen nun kurze Erläuterungen sowie eine Inhaltsübersicht der jeweiligen Dokumentensammlungen abrufbar. Die Originalschriftstücke können im Lübecker Archiv zur Einsicht vorbestellt werden.

Zum Beispiel Alen Müller-Hellwig. Stolze 500 Akteneinheiten ist der Nachlass der 1993 im Alter von 92 Jahren verstorbenen Kunstweberin stark – 500 von insgesamt 10.000 der 200 Regalmeter beanspruchende Akteneinheiten mit einem Gesamtgewicht von fünf Tonnen. Dass es den Nachlass von Alen Müller-Hellwig noch gibt, ist dem Einsatz Antjekathrin Graßmanns, der Vorgängerin von Jan Lokers, zu verdanken, die auf etliche Tassen Kaffee bei der Künstlerin in den Burgtor-Räumen war, um mit ihr immer wieder über Erhaltenswertes zu reden. Doch dann, so erinnert die damalige Direktorin sich, überrollten die Ereignisse dennoch die Vorbereitungen. Schneller als gedacht war Alen Müller-Hellwig 90jährig in ein Seniorenheim umgezogen. „Sie müssen kommen!“ Antjekathrin Graßmann hat den Anruf noch im Ohr, der sie in einer letzten Dezemberwoche erreichte. Tatsächlich drängte die Zeit. „Das ganze Gebäude war noch voll, die Räumung musste bis zum 31. des Monats erledigt sein und der Müllcontainer stand schon vor der Tür“, sagt sie. Ein Freund mit Fahrzeug half beim Transport

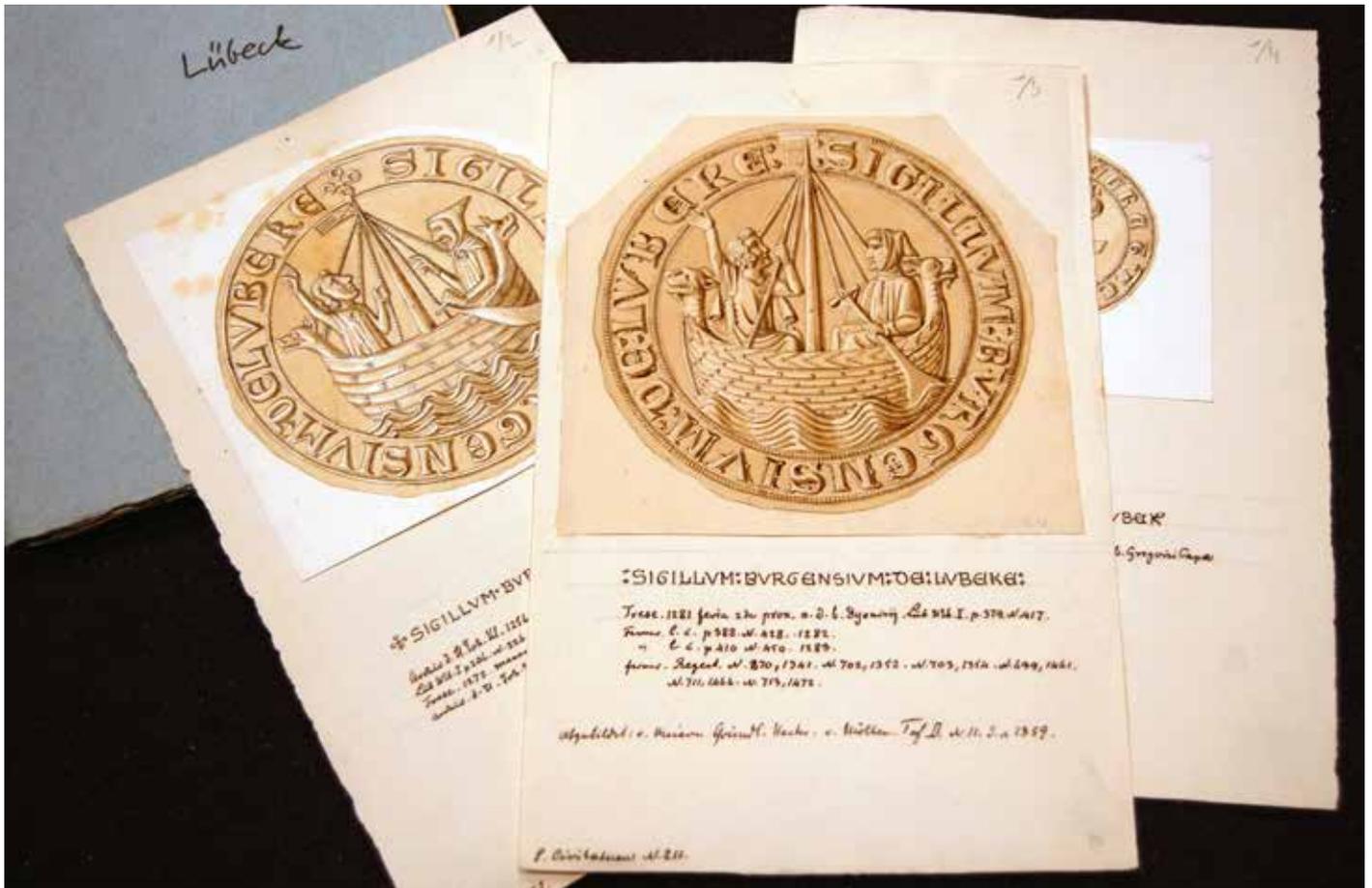
von Reden, Urkunden, Fotoalben, Briefen, Gedichten, Entwürfen und Fotos von Wandteppichen, Kissen und Kleidungsstücken – kurzum eines Schatzes, der fast ein Jahrhundert Lübecker Geschichte lebendig macht.

Lebendig wird die Geschichte auch mit dem rund 600 Seiten umfassenden Manuskript des 1873 in Lübeck geborenen Oberbootsmannsmaat Paul Schütt,

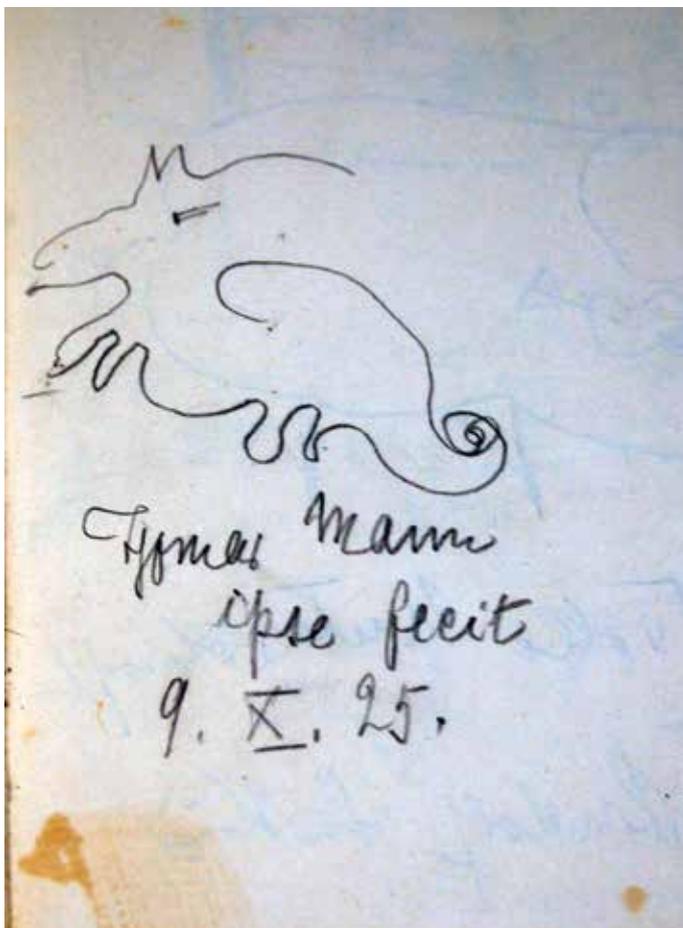


*Archivarin Kerstin Letz vor dem Familienarchiv Edener*

(Alle Fotos: Karin Lubowski)



Exakter als die originalen Vorlagen: Zeichnungen aus dem Nachlass Carl Julius Milde



Thomas Mann – ganz unernst: So verewigte sich der Schriftsteller im Gästebuch der Salonnière Lilly Dieckmann



Gesticktes Wappen der Familie Hach aus dem Jahre 1856

(Alle Fotos: Karin Lubowski)



Blick ins Familienarchiv Grammann, es umfasst den Zeitraum von 1793 bis 1918.

der vornehmlich seine Seereisen dokumentierte und das Niedergeschriebene mit frühen Fotografien ergänzte. Und natürlich findet sich auch etwas von Thomas Mann, der, wie notiert, am „9. X. 25“ im Gästebuch der Pianistin, Salonnière und Mäzenin Lilly Dieckmann in offenbar sehr aufgeräumter Stimmung ein schweineähnliches Tier und selbstbewusst die Bemerkung „ipse fecit“ – er hat es selbst gemacht – hinterlässt.

Bedrückend lebendig wird Lübecker Geschichte mit dem Archiv der jüdischen Familien Mühsam und Landau, das u.a. Dokumente des Apothekers und Bürger-

schaftsmitgliedes Siegfried Mühsam, seiner Tochter, der Frauenrechtlerin Charlotte Landau, geborene Mühsam, einer der ersten weiblichen Bürgerschaftsmitglieder, die 1933 nach Haifa emigrierte, und auch seines Sohnes, des 1934 im Konzentrationslager Oranienburg ermordeten Schriftstellers Erich Mühsam, beinhaltet. Bedrückend auch die Dokumente zu Pastor Karl Friedrich Stellbrink, einem der vier Lübecker Märtyrer. Ein Foto zeigt da die menschenleere Wohnungsdiele, in der vom einstigen Hausherrn nur noch Hut und Mantel vorhanden sind. Und bedrückend auch der Bestand der Familie



Aus dem Familienarchiv Grammann: Die Totenmaske der Emma Grammann (1816-1886)

Edener, in dem Feldpostbriefe aus dem Ersten Weltkrieg bewahrt sind. Von Wilhelm und Otto Edener sind hier ihre letzten Zeilen zu lesen, der eine kommt im Alter von 22 ums Leben, der andere mit 17. Von der Sehnsucht nach einem Stück Schokolade ist in einem Brief die Rede. „Als die Familie in Lübeck das las, hatte der Sohn noch fünf Tage zu leben“, sagt Archivarin Kerstin Letz, die federfüh-



Urkunde aus dem Familienarchiv Rettich (rechts oben das Wappen der Familie mit Rettichen im Schild)

rend die Familienarchive online zugänglich gemacht hat.

Jan Lokers, Kerstin Letz und Antjekathrin Graßmann, die nach wie vor „von der Archivarbeit nicht lassen kann“, betonen die Bedeutung der Familienarchive. Deren Umfang soll weiterwachsen.

Das Team am Mühlen-damm setzt darauf, dass auch künftig Nachlässe von Lübeckerinnen und Lübeckern in ihre Obhut kommen.

## Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind  
Tag & Nacht  
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)



## Hommage für den Präsidenten Danke, Rico Gubler

Schon länger ist bekannt, dass Professor Rico Gubler, Präsident der Musikhochschule Lübeck (MHL), sein Amt nach rund acht Jahren umtriebiger-innovativen Managements verlässt, um ab Februar 2023 an der Hochschule der Künste Bern die Leitung des Fachbereichs Musik zu übernehmen. Strukturelle Verbesserungen des Lehrangebots und soziale Aufwertung des Lehrpersonals, die Integration der MHL in die Stadtgesellschaft und verschiedene Partnerschaften (etwa Lübeck Hoch 3) tragen seine Handschrift. „Die Unterstützung, die ich und meine Präsidiumsmitglieder erhalten haben, um das Schiff MHL auf Kurs zu bringen und für die Zukunft in Schleswig-Holstein, in Deutschland und in der internationalen Kooperationslandschaft zu positionieren, war einzigartig“, sagte Rico Gubler rückblickend. Den Mitgliedern des MHL-Senates legte er ans Herz, die offene Kommunikation und den fruchtbaren Austausch weiterhin zu pflegen, eine Hochschule sei „eine Demokratie unter dem Brennglas“.

Offenbar haben seine hochschulpolitischen Verdienste und menschliche Nahbarkeit so nachhaltigen Eindruck und vor allem bleibenden Respekt hinterlassen, dass „Danke, Rico Gubler“ von Herzen kam. Seine Verabschiedung am 10. Dezember 2022 war eine fantastische Hommage für den Präsidenten. Geladene Gäste wurden in zwei Gruppen durch das MHL-Labyrinth geführt, um an fünf Stationen, verbunden durch vier Spalier

stehende Gruppen (Verwaltung/Holzbläse/Saxofone/Streicher), extra für ihn ausgewählte Werke zu hören. Präsidenten-Originale wie „Brahms gewidmet“ (mit Lena Eckels: Solo-Violine), „bored“ (mit Johannes Fischer: Perkussion), „Riss“ (mit Gero Leander und Carl Silberbach: Cello) und „Fish and Chips“ (mit Angela Firkens: Flöte und Diethelm Jonas: Oboe) zeigten seine Präferenz für avantgardistische Klänge und subtilen Humor. Eigenschaften, die Edu Haubensack in „RI-CO“ (mit Jakob Linowitzki: Klavier und Jörg Linowitzki: Kontrabass) retour gaben. Auch Sascha Lino Lemke konnte dieser Versuchung nicht widerstehen, und das „RRRondo für Rico“ (mit Angela Firkens: Bassflöte/Strahinja Pavlovic: Bass-Klari-

nette und Jörg Linowitzki: Kontrabass) nahm seinen skurrilen Verlauf in Mikromotiven. Diese und andere relativ kurze Szenen leiteten schließlich zum Raum 1 (unter dem Dach), wo Bernd Ruf, Professor für Populärmusik, Rico Gubler schon mit der Bemerkung erwartete, er habe eine Jugenderinnerung parat, nämlich eine Elektro-Gitarre. Er hängte sie Rico Gubler mit der Aufforderung „Der Berg ruft“ um, dem er und eine Jazz-Band in einer kollektiven Improvisation folgten. Trotz gewisser Verlegenheit des Gast-Gitarristen gelangten alle ohne Schaden zum Klanggipfel, sodass diese Verabschiedung eine gelungene Reverenz durch alle MHL- und Stil-Gänge war.

*Hans-Dieter Grünefeld*



*Und da musste er dann mitmachen: Rico Gubler mit der Elektro-Gitarre*

*(Foto: Lutz Roeßler)*

## Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.



Donnerstag, 19. Januar 2023,  
18.30 Uhr

Geselliges Beisammensein  
bei Wein und neuen Büchern  
aus Italien in der **Buchhand-**

**lung Langenkamp**, Beckergrube 19, unter dem Motto

**Carrellata di novità – Italienische Neuerscheinungen**

Eintritt frei, wegen begrenzter Platzzahl bitten wir um rechtzeitige Anmeldung bei Dörthe Klahn-Noll unter Telefon 0451/7063412 oder e-mail klahn-noll@italia.de

Sonntag, 22. Januar 2023, 10.00 Uhr

**Cristo si è fermato a Eboli (Christus kam nur bis Eboli)**

In unserem Filmkurs zeigen wir einen Film von Francesco Rosi nach dem Meisterwerk von Carlo Levi, dem Arzt, Maler und Schriftsteller, der bei seiner Verbannung nach Süditalien in den 1930er Jahren unfreiwilliger Zeuge der bitteren Armut und mangelnden medizinischen Versorgung der lokalen Bevölkerung wurde und diese Erfahrung beschrieb.

Filmdauer ca. 150 Minuten, mit italienischen Untertiteln

**Haus Eden**, Königstraße 25

Eintritt frei

## Leserzuschrift zur Wertediskussion

Ich bin nicht damit einverstanden, wie in dem Artikel von Herrn Klawitter und dem Leserbrief von Herrn Bouteiller über Werte gesprochen wird.

Herrn Klawitter ist zuzustimmen, wenn er von den Gefahren spricht, die in der einseitigen Hochschätzung von Werten liege, „ihrem absoluten Geltungsanspruch“. Genau darum ging es Nicolai Hartmann, der in seiner 1925 erschienenen Ethik von der „Tyrannei der Werte“ sprach. Jahrzehnte später übernahm Carl Schmitt dieses Wort für den Titel seines Buches. Wie wir seit zwei Jahren wissen (seitdem die Dialoge erschienen sind, die Protokolle der philosophischen Diskussionsrunden im Hause Hartmann), war es ursprünglich Gerhard Krüger – damals ein begabter Student, später ein bedeutender Platonforscher –, der von der „Despotie [...] der Moralen“ sprach. Er wollte damit sagen, dass es die Anmaßung einer jeden ausschnitthaften Moral sei, eine Geltung für das Ganze des Lebens zu beanspruchen, für das sie

keinesfalls gelten sollte und gelten durfte. Diesen Gedanken hatte Hartmann in seinem großen Werk übernommen, aber wie vieles andere aus seinem Buch wurde auch dieser nicht richtig verstanden. Selbstverständlich ist er nicht in einen antisemitischen Zusammenhang zu rücken.

Schief wird die Diskussion immer dann, wenn vergessen wird, dass die großen Vertreter einer Philosophie der Werte, also vor allem Max Scheler und Nicolai Hartmann, unter Werten etwas ganz anderes als wir Heutigen verstanden. An keiner Stelle ist bei ihnen von christlichen, jüdischen oder islamischen Werten die Rede („Es gibt westliche Werte, europäische Werte, jüdisch christliche Werte und viele andere Werte mehr“, heißt es dagegen bei Herrn Klawitter, und in diesem Punkt ist der Kritik von Herrn Bouteiller zustimmen).

So wie Hartmann in seiner Erkenntnistheorie gezeigt hat, dass der idealistische Gedanke falsch ist, der Mensch oder sein Bewusstsein schaffe oder produziere die Welt, so demonstriert er in seiner Ethik, dass der Mensch, den er als den Wertenden bestimmt („Er ist der Wertende.“), nicht die Werte produziert oder imaginiert: „Das ‚Werten‘ des Menschen besteht nicht in Wertgebung. Die Werte gibt nicht er, sie sind ihm gegeben“. In der Ethik Hartmanns sind die Werte „der Seinsweise nach platonische Ideen“.

In dieser Hinsicht war Scheler nicht einverstanden mit Hartmann. Er betont die Historizität ethischer Werte und wirft Hartmann vor, eben diesen Zusammenhang übersehen zu haben; und zunächst scheint es wirklich wahr, dass die Historizität der Werte in der bekannten Wendung Hartmanns nicht zur Sprache kommt. Besonders in dem Vorwort zu der dritten Auflage von Schelers *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik* (von 1926) findet sich dieser Einwand. Scheler hält es für keine glückliche Entscheidung, von einem „Sternhimmel von Werten“ oder einem „Sternhimmel der sittlichen Werte“ zu sprechen, wie es Hartmann getan hat, und wendet ein, dass der Mensch „auch als geistiges Wesen nur in Geschichte und Gesellschaft“ atme. So spricht er sich gegen einen „von Wesen und möglichen Vollzug lebendiger geistiger Akte ganz unabhängig bestehenden [...] Ideen- und Werthimmel“ aus.

Aber Schelers Vorwürfe treffen Hartmann überhaupt nicht. Wer den Zusammenhang ins Auge fasst, in dem Hartmann vom Sternhimmel spricht, wird das sofort bemerken. Denn von einem „Stern-

himmel der sittlichen Werte“ spricht er, nachdem er zuvor die Gefahr einer „Tyrannei der Werte“ angesprochen hat. Ausnahmslos jeder Wert, sagt Hartmann, besitze die Tendenz, „sich zum alleinigen Tyrannen des ganzen menschlichen Ethos aufzuwerfen“. Hartmann spricht also über Konflikte zwischen verschiedenen Werten, die sich in einem einzelnen Menschen abspielen. In seiner Sicht kann jeder Wert – er nennt verschiedene Beispiele – extreme Formen annehmen, denn „alle sittlichen Werte haben auch ihren Widerhaken“. Es sind Rigorismus, Fanatismus und Extremismus, vor denen Hartmann warnt; und es ist ein dicht gewobenes Geflecht von Überzeugungen und Werten, das die Persönlichkeit eines Menschen bestimmen sollte. Deshalb betont Hartmann im Anschluss an Aristoteles, dass „jeder Wert nur in Synthese mit anderen zu seiner wahren Sinnerfüllung kommt“, also in relativierter, integrierter und abgemilderter Form, eingeordnet in den Zusammenhang der Werte. Es ist ein Geflecht von Werten, das ihm vor Augen steht, aber ein solches Geflecht, so Hartmann, lässt sich keinesfalls ausdenken und nicht vorab konstruieren, sondern es muss sich allmählich aus dem täglichen Leben heraus entwickeln, indem die einzelnen Werte „gefühl und auf Grund des Fühlens konkret geschaut“ werden. Er hätte auch sagen können: Sie müssen erlebt werden. Hartmann benutzt dieses Wort nicht, aber er warnt vor lebensfremden Ideologien.

Ein sehr niedriger Wert wie Gehorsam (eigentlich eine Sekundärtugend) ist schon direkt unmoralisch, wenn man ihn das ganze Leben dominieren lässt (man denke nur an Figuren wie Adolf Eichmann, die sich eben auf ihre euphemistisch „Loyalität“ oder „Treue“ genannte Knechtsnatur beriefen). Beispiele Hartmanns sind aber höhere, von allen moralischen Naturen geschätzte Werte, die erst in ihrer Einseitigkeit fragwürdig werden und sich dann in einen „Fanatismus der Gerechtigkeit“, der Nächstenliebe oder der Wahrhaftigkeit verwandeln. In letzterem Fall – der unbedingten Verdammung der Lüge, die Immanuel Kant an verschiedenen Stellen ausgesprochen hat – wendet sich Hartmann gegen diesen, ohne seinen Namen zu nennen: aber wenn er schreibt, der Fanatismus der Wahrhaftigkeit sei „im Stande Freunde und Vaterland zu verraten um eines leeren Prinzips willen“, dann ist offensichtlich, dass er eben auf Kant zielt.

*Stefan Diebitz*



## Dienstagsvorträge

17.01.2023, 19.30 Uhr

### Die Zeit des Nationalsozialismus in der Stadt Bad Oldesloe

Dr. Sylvina Zander, Bad Oldesloe

Innerhalb weniger Jahre stieg die NSDAP von einer Splitterpartei auf, die auf begeisterte Zustimmung stieß. Wie konnte das geschehen? Vor dem Hintergrund der Krisen der Weimarer Republik lässt sich für die Stadt Bad Oldesloe anhand von Militärstudien zeigen, wie die NSDAP in Vereine und Verbände eindrang und wichtige Persönlichkeiten für ihre Ziele gewann und so den Übergang von der Demokratie in die Diktatur vorbereitete.

Das Beispiel Bad Oldesloe eignet sich bestens, um die Mechanismen der Machtergreifung und des Machterhalts der NSDAP nach 1933 zu untersuchen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Rolle des seit 1932 amtierenden Bürgermeisters Kieling gerichtet.

Großer Saal der Gemeinnützigen Königstraße 5

24.01.2023, 19.30 Uhr

### Quo vadis? Zukunft und Perspektiven der Lübecker Museen

Dr. Tilmann von Stockhausen, Lübeck

In den nächsten Jahren stehen die Lübecker Museen vor großen Aufgaben, zahlreiche Bauprojekte sind bereits angeschoben worden oder sind in der Planung. Es geht darum, die Lübecker Museen zukunftsfähig zu machen. Museen sollen als

Orte der Bildung und des kulturellen Austausches, aber auch der Freude und Unterhaltung, noch mehr Relevanz in der Stadtgesellschaft gewinnen. Es geht aber auch darum, die bedeutenden Schätze in den Sammlungen der Lübecker Museen künftig sicher zu verwahren und die Schätze in den Depots der Museen sichtbar werden zu lassen.

Gemeinsam mit dem Lübecker Stadtdiskurs der Gemeinnützigen  
Großer Saal der Gemeinnützigen  
Königstraße 5

## Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde

Donnerstag, 26.01.2023, 18.00 Uhr

**Badestuben, Bader und Baderinnen in den mittelalterlichen Hansestädten Norddeutschlands**

Dr. Hartmut Bettin, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, Universitätsmedizin Greifswald

Öffentliche aber auch private oder klösterliche Badestuben waren in den norddeutschen Hansestädten des Spätmittelalters eine beliebte und verbreitete Einrichtung. Ein Besuch des „badestovens“ gehörte im späten Mittelalter zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten. Er diente nicht nur der Hygiene und der Gesundheit, sondern auch der Kommunikation. Erste Erwähnungen von Badestuben und Badern finden sich bereits im 13. Jahrhundert.



Der Vortrag legt besonderes Augenmerk auf die Hansestadt Stralsund, aber auch die Hauptakteure, die Baderinnen und Bader, und ihre soziale Stellung werden in den Blick genommen.

Europäisches Hansemuseum, An der Untertrave 1, Raum La Rochelle

## Wichtige Information für unsere Mitglieder

**Wir werden die Jahresmitgliedsbeiträge für 2023 Ende Februar einziehen:**

**Für Einzelpersonen EUR 65,-  
Für den Partner EUR 35,-  
Für Firmen EUR 200,-  
Für Auszubildende und Studenten EUR 20,-**

Sollten sich Ihre Bankdaten geändert haben, geben Sie uns bitte sofort Bescheid, denn Rückbuchungen verursachen vermeidbare Kosten (Tel.: 0451/583448-0 von 9.00 bis 13.00 Uhr oder e-mail: info@die-gemeinnuetzige.de)

Und die Selbstzahler unter den Mitgliedern der Gemeinnützigen bitten wir, Ihren Beitrag zeitnah zu überweisen.

## Wechsel im Vorstandsvorsitz der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung

Am 1. Januar hat Titus Jochen Heldt, stellvertretender Direktor der Gemeinnützigen, turnusmäßig den Stiftungsvorsitz für ein Jahr übernommen. Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung, die 74 % der Aktienanteile der Sparkasse zu Lübeck AG hält, ist zweitgrößte Stiftung des Landes Schleswig-Holstein. Sie ist durch die Förderschwerpunkte Bildung und Erziehung, Erhalt des kulturellen Erbes und Förderung einer lebendigen Gesellschaft breit aufgestellt. Der Stiftungsvorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Neben Titus Jochen Heldt als Stiftungsvorsitzender sind es



Titus Jochen Heldt (Foto: Olaf Malzahn)

der stellvertretende Stiftungsvorsitzende, Aufsichtsratsvorsitzender der Sparkasse zu Lübeck AG a. D., Wolfgang Pötschke, und Frank Schumacher, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse zu Lübeck AG als Mitglied.

Die Gremien der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung stellten im vergangenen Jahr rund 1,8 Millionen Euro zur Verfügung, um z. B. den Bildungsbereich um das Nachhilfeprogramm „Überholspur“ auszuweiten, das mittlerweile mit der Trave-Grund- und Gemeinschaftsschule, der Schule an der Wakenitz sowie der Willy-Brandt-Schule dabei ist, Schüler und Schülerinnen zu unterstützen, die Lernrückstände aufzuholen. Auch die Solidarität mit den Menschen in der Ukrai-

ne war der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung wichtig, so dass die Gremien den Ukraine-Hilfsfond ins Leben riefen und dafür 50.000 Euro zur Verfügung stellten. Titus Jochen Heldt sagt in Hinblick auf das Jahr 2023: „In schwierigen Zeiten sind Zusammenhalt und bürgerschaftliches Engagement wichtiger denn je. Nur durch gemeinschaftliche Anstrengung kommen wir stark und widerstandsfähig durch die Krise. Im neuen Jahr wollen wir uns u. a. dem Thema Nachhaltigkeit verstärkt widmen. Wir vergeben zum zweiten Mal unseren Klimaschutzpreis, mit dem wir zukunftsweisendes und vorbildliches Handeln für den Klima- und Umweltschutz auf lokaler Ebene auszeichnen.“

(PM Sparkassenstiftung/DM)

## Chronik Dezember

von Doris Mührenberg

**1.** Mehrere Fahrzeuge gehen in Travemünde auf einem Parkplatz am Rönnauser Weg in Flammen auf. ••• Christian Singelmann, Vorsitzender des Schwurgerichts am Landgericht Lübeck, geht in den Ruhestand. ••• Die App Bridebook hat im Rahmen ihres „Best of Bridebook Wedding Awards“ den Schuppen 9 mit dem „Best of Bridebook Diamond Award“ ausgezeichnet.

**2.** Der VfB Lübeck gewinnt gegen die Kickers Emden mit 6:0.

**3.** Nach drei Jahren Pause startet heute wieder die Eisarsch-Regatta auf der Wakenitz. ••• Rund 125 Menschen zeigen unter dem Motto „Frau, Leben, Freiheit“ auf einem Protestmarsch ihre Solidarität mit den Frauen im Iran. ••• Es verstirbt im Alter von 81 Jahren Oberstudiendirektor a. D. Dr. Werner Budesheim, der von 1990 bis 2002 Schulleiter der Ernestinenschule in Lübeck war, er gründete vor mehr als 30 Jahren die Freie Lauenburgische Akademie (FLA).

**4.** Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen BW Lohne 0:0. ••• VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen Elbflorenz Dresden mit 20:25. ••• Es verstirbt im Alter von 74 Jahren Hans-Jürgen Sperling, ehemaliger Geschäftsführer von Schmidt-Römhild, er leitete den Verlag von 1979 bis zu seinem Ruhestand im Jahre 2015.

**5.** Die Corona-Inzidenz sinkt auf 198,8. ••• Der Chefarzt der Radiologie an den Sana Kliniken Lübeck, Prof. Dr. Jan Peter Goltz, ist mit der postnominalen Qualifikation „EBIR-ES“ der europäischen Fachgesellschaft für interventionelle Radiologie (CIRSE, Cardiovascular and Interventional Radiological Society of Europe) ausgezeichnet worden. ••• Edelgard Protz spendet von ihrem Gewinn beim Gewinnsparen bei der Volksbank 80.000 Euro für die Sanierung der Dom-Türme.

**6.** Das Lübecker Ehepaar Karin und Dieter Weber wird aufgrund seines seit mehr als 50 Jahren andauernden Engagement bei „Amnesty International“ von Ministerpräsident Daniel Günther mit der Ehrennadel des Landes ausgezeichnet. •••

Bei einem schweren Unfall wird ein 50-jähriger Lübecker mit seinem Pede-

lec beim Abbiegen von einem Sattelzug überrollt und schwer verletzt. ••• Es erfolgt der erste Spatenstich für die katholische Johannes-Prassek-Schule. ••• In St. Lorenz Nord finden Spaziergänger einen 1,40 langen toten Wels neben einem Wanderweg. ••• Visbys Lichterkönigin Lucia und ihr Gefolge besuchen das Lübecker Rathaus.

**7.** Lübeck hat jetzt eine Jugend-App, sie kann mit Infos von Jugendzentren, News, Veranstaltungskalendern, Gruppen-Chats, Beratungsangeboten, Jobbörsen oder anonymen Chat-Beratungen gefüllt werden. ••• Der Bau- und der Hauptausschuss der Lübecker Bürgerschaft genehmigen den Bau der Stadtgrabenbrücke zwischen Werner-Kock-Straße und Willy-Brandt-Allee.

**9.** Beim „Leistungswettbewerb des Handwerks“ wird Automobilkaufmann Felix Günther vom Autohaus Reköndt in seinem Beruf Bundessieger, zweiter Bundessieger wird Zimmerer Tobias Morkramer von „Peter Thyen Zimmerermeister“. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den TV Großwallstadt mit 23:28. ••• Johann Lafer kocht heute und morgen im Atlantic Grand Hotel in Travemünde. ••• Sieger im Punschtest auf dem Weihnachtsmarkt ist der Punsch von der Drachenblut-Taverne auf dem Mittelalter-Markt. ••• Die Emanuel-Geibel-Gemeinschaftsschule wird von dem Landesverband der DLRG mit dem Förderpreis DLRG & Schule für die Förderung der Schwimmkompetenzen von jungen Schüler\*innen ausgezeichnet.

**10.** Der VfB Lübeck gewinnt gegen den Bremer SV mit 4:1. ••• Der AWO-Treff Marli feiert sein 50-jähriges Bestehen und bezieht neue Räume in der Lauerhofstraße 37. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck spielt gegen Atlas Delmenhorst unentschieden 1:1. ••• Die gegen die Schließung ihrer Einrichtung protestierenden Senioren und Seniorinnen vom Heiligen-Geist-Hospital dürfen ihre Plakate wieder an die Fassade hängen. ••• Das Casino Lübeck feiert seinen 10-jährigen Geburtstag. ••• Überfall auf eine Spielothek an der Schwartauer Allee, der Täter flüchtet ohne Beute.

**11.** Zum dritten Advent sammeln Landwirte aus Stormarn auf ihrer Fahrt mit 35 weihnachtlich geschmückten und illuminierten Treckern Spenden für die Kinderklinik des UKSH Campus Lübeck. •••

Das Friedenslicht aus Bethlehem erreicht Lübeck.

**12.** Die Corona-Inzidenz steigt auf 273,7. ••• Unter der Rehderbrücke wird ein Feuer gemeldet, eine wohnungslose Frau wollte sich mittels eines Grills aufwärmen, schlief aber ein, sie bleibt unverletzt. ••• Das Sportbad an der Ziegelstraße schließt für 14 Monate, um für 27 Millionen Euro saniert zu werden.

**13.** Das Archiv der Hansestadt Lübeck stellt eine Inhaltsübersicht und kurze Erläuterung der rund 350 im Archiv verwahrten Familienarchive online (siehe auch den Beitrag auf Seite 2). ••• Hans-Peter Langkat und Horst Flotow werden für 50 Jahre Mitgliedschaft, Renate Paulin-Wittmaack und Ali Okur für 40 Jahre Mitgliedschaft in der Travemünder SPD geehrt. ••• Jetzt hat auch der Priwall einen Bücherschrank, er steht an der Mecklenburger Landstraße. ••• Vor dem Theater demonstrieren 200 Menschen aus Solidarität für die Frauenbewegung im Iran.

**14.** Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den TSV Bayer Dormagen mit 23:24. ••• Im Alter von 95 Jahren ist Ulla Möller verstorben, ehemalige Inhaberin der Kultgaststätte „Bei Ulla“ in der Mühlenstraße. ••• Die Kultdrogerie Grabner in der Pfaffenstraße schließt (siehe auch Lübeckische Blätter 20, Seite 358).

**15.** Es fällt der erste Schnee in diesem Winter, im Raum Lübeck werden bis zu sechs Zentimeter gemessen.

**16.** Eine 36-jährige Radfahrerin wird bei einem schweren Unfall in der Facklenburger Allee erheblich verletzt. ••• Die Stadtbibliothek hat eine Erbschaft von 420.000 Euro bekommen.

**17.** Die Corona-Inzidenz liegt bei 283,9.

**18.** Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den TV Hüttenberg mit 34:19. ••• Das Social-Media-Projekt „Lübeck – früher und heute“, das sonntags auf dem Instagram-Kanal der LN zu sehen ist, wird im Rahmen des European Newspaper Awards in der Kategorie „Social Media“ ausgezeichnet. ••• Nahe der Moltkebrücke bricht ein Hund in die Wakenitz ein, die Tauchergruppe der Berufsfeuerwehr rettet ihn.

**22.** Der Prozess um die Schüsse in der Villa am Burgfeld beginnt erneut, da der Bundesgerichtshof das erste Urteil aufgehoben hat. ••• Die Corona-Inzidenz liegt bei 297,3.

**23.** Ein neuer Besucherrekord in der Hansestadt: Mit fast 2,3 Millionen Übernachtungen gab es im Jahr 2022 so viele Gäste wie noch nie. ••• Die Strabag PFS, ein Tochterunternehmen des Strabag-Konzerns, kauft das 1959 gegründete und auf Gebäudereinigung spezialisierte Lübecker Familienunternehmen Bockholt, das 3.600 Beschäftigte hat, ein eigenes

Schulungszentrum betreibt und mit 13 Standorten einer der größten Arbeitgeber im Norden ist.

**26.** Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen HC Empor Rostock unentschieden 27:27.

**28.** Ein Mann stürzt an der Kanalstraße in den Klughafen und verstirbt trotz Wiederbelebungsversuchen.

**29.** Lübeck ist landesweit die Hochburg bei Gewalt gegen Polizeibeamte und -be-

amtinnen. ••• Die Corona-Inzidenz sinkt auf 194,7.

**31.** Prof. Dr. Hans Wißkirchen, Leitender Direktor der Lübecker Museen, geht in den Ruhestand (siehe auch Lübeckische Blätter 21, Seite 378). ••• Rico Gubler, Präsident der Musikhochschule Lübeck, scheidet nach achtjähriger Tätigkeit aus und geht zurück in seine Schweizer Heimat nach Bern und wird dort Fachbereichsleiter Musik der Hochschule der Künste in Bern (siehe auch den Artikel auf Seite 5).

## Doppel-Wumms für die Ostsee

Hagen Scheffler

### Der Zustand: Der Ostsee geht es schlecht

Der im August von Bettina Hagedorn, SPD-Bundestagsabgeordnete für Ostholstein, ausgesandte Hilferuf zum Schutz für die munitionsverseuchte Ostsee ist Anfang Dezember von Umweltminister Tobias Goldschmidt (Grüne) der Landesregierung in Kiel erneuert worden. Der Minister, der sich zusammen mit dem Meeresbeauftragten der Bundesregierung, Sebastian Unger, an Bord des Gewässerüberwachungsschiffs „Haithabu“ über den aktuellen Umweltzustand der Ostsee informieren ließ, forderte daraufhin konkrete, nachhaltige Anstrengungen zum Schutz der Ostsee: „Die Ostsee ist ein faszinierender und vielfältiger Lebensraum mit einer einzigartigen Pflanzen- und Tierwelt. Aber der Ostsee geht es schlecht.“

Diese Einschätzung ist nicht neu und wird auch ernsthaft von keinem Fachmann bestritten. Die verantwortlichen Ursachen dafür sind auch hinlänglich bekannt. Doch wer tut real etwas dagegen? Die Mühlen von Politik und Bürokratie mahlen erschreckend verlässlich und zum Verzweifeln langsam, wo es doch auf jedes Jahr ankommt und eloquente Reden bisher den existentiell notwendigen Handlungsbedarf ersetzt haben. Wir leben in der „Zeitenwende“, in der eine Krise die andere jagt, auch die Ostsee sendet SOS. Wer hört den Hilferuf und handelt? Könnte in Scholz'scher Diktion ein baldiger „Doppel-Wumms“ die Notsituation entschärfen?

### Erster Wumms: Bergung von Kriegsmunition kommt langsam in Sicht

Die seit Jahrzehnten zunehmende Dauerbelastung von Ost- und Nordsee besteht in der durchrostenden Munition am Grunde der Meere, vor allem in der Freisetzung giftiger, Krebs erzeugender Kampfstoffe. Dabei handelt es sich um eine „Zeitbombe“ von ca. 1,6 Millionen Tonnen Munition. Schwerpunkte der Versenkung der Kriegsalasten sind u. a. die Lübecker Bucht, Fehmarn und die Kolberger Heide nordöstlich der Kieler Förde. Die versenkte Munition stellt nicht nur eine latente Gefahr für Schifffahrtsrouten dar, sondern ist auch eine bei der Errichtung von Windparks, bei der Verlegung von Stromkabeln und Öl- und Gasleitungen und besitzt darüber hinaus aufgrund der Durchrostung auch eine zerstörerische Kraft für die maritime Fauna und Flora.

Bei den kürzlich durchgeführten Haushaltsverhandlungen des Bundes ist endlich ein Betrag von 102 Millionen € für ein Pilotprojekt zur automatischen Bergung von Munition beschlossen worden. Diese Summe ist von der Ampelregierung in Berlin für den Beginn der seit langem geforderten umfassenden Muniti-

onsräumung mit Hightech-Plattformen erforderlich, wie sie beispielsweise von Thyssen-Krupp Marine Systems (TKMS) in Kiel bereits konzeptionell entwickelt worden sind. Mit einem solchen Konzept kann endlich die bisher vereinzelt erfolgte, aber die Unterwasserwelt zerstörende Einzelsprengung von aufgefundenen Munition ersetzt werden.

Jetzt steht endlich die Finanzierung. Aber: Bevor die Räumung beginnen kann, müssen Ausschreibung, Vertragsabschluss mit dem ausführenden Unternehmen wie TKMS oder der Werftengruppe in Mecklenburg-Vorpommern und die Fertigung der Hightech-Plattformen erfolgen sowie die rechtlichen und verwaltungstechnischen Voraussetzungen für den Einsatz geschaffen werden. Realistisch betrachtet, wird das Pilotprojekt mindestens noch 3 bis 4 Jahre benötigen und vor 2025/26 kaum zum Einsatz kommen, auch wenn so engagierte Politiker wie Bettina Hagedorn, der Kieler Umweltminister Tobias Goldschmidt oder



**Deine Ausbildung für 2023 in Lübeck:**

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe im Handwerk und Verwaltung

[www.wascher-karriere.de](http://www.wascher-karriere.de)

die Bundesumweltministerin Steffi Lemke zur schnellstmöglichen Lösung dieser gefährlichen Altlasten Dampf unterm Kessel machen, um den „Wumms“ zu befeuern.

## Zweiter Wumms: Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 14. Dezember

Das Bundesverwaltungsgericht hat am 14. Dezember die letzte Klage gegen die Feste Fehmarnbeltquerung (FBQ) abgewiesen. Geklagt hatten das Aktionsbündnis gegen die FBQ und der NABU-Bundes- und Landesverband wegen der vorgesehenen Ausgleichsmaßnahmen für die Riffe, die wegen des Tunnelbaus weggebaggert worden sind. Die Planänderung hatte einen Kompensationsbedarf von 63 Hektar Rifffläche ermittelt. Vor zwei Jahren wurden in einem Ausgleichsverfahren bereits 27 Hektar kompensiert. Für die restlichen 36 Hektar hatte das Land lediglich 17,5 Hektar Riff-Ausgleichsfläche im Seegebiet Sagasbank bereitgestellt. Für den NABU ist der Aufbau von Riffen zwar die richtige Kompensationsmaßnahme, aber angesichts des ökologisch schlechten Zustands der Ostsee sei die vom Land vorgesehene Maßnahme unverhältnismäßig und viel zu klein. Doch das Bundesverwaltungsgericht war anderer Meinung. Das Gericht hat jetzt den

Planänderungsbeschluss des Landes vom 1. September 2021 für rechtmäßig erklärt.

In ihrem Grundsatzurteil im November 2020 hatten die Leipziger Richter die Riffe, für die das Kieler Amt für Planfeststellung Verkehr nach der angeblich verspäteten Entdeckung keine erneute Umweltverträglichkeitsprüfung veranlasst hat, ausgeklammert. In der mündlichen Begründung des 9. Senats heißt es: „Der Fehmarnbelttunnel hat eine herausragende Bedeutung für die Anbindung Skandinaviens an das transkontinentale Verkehrsnetz“ und: Die Schädigung der Riffe werde „hinreichend dadurch ausgeglichen, dass an anderer Stelle in der Ostsee neue Riffe geschaffen werden.“

Der Sprecher des Aktionsbündnisses, Hendrick Kerlen, bestreitet, dass es überhaupt einen Nachweis für die herausragende Bedeutung der FBQ gebe: „Tatsächlich besteht schon seit mehr als 20 Jahren eine durchgehende Anbindung des Bahnverkehrs von Skandinavien in alle Teile Kontinentaleuropas. Und diese ließe sich mit wesentlich geringeren Kosten und höherer Wirtschaftlichkeit als für die Feste Fehmarnbeltquerung ausbauen und betreiben. Dies gilt auch für die Umweltschäden ...“.

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Bettina Hagedorn reagierte erschüttert, „dass erneut der Umweltschutz bei diesem Großprojekt keine Würdigung erfahren hat“, auf das Urteil. Im Gegensatz

zum CDU-Bundestagsabgeordneten Ingo Gädechens, der den Planungsbehörden „ordentliche Arbeit“ bescheinigte, kritisierte Hagedorn, dass bei der Planung die Riffe unterschlagen worden seien und das Land nur minimal hätte nachbessern müssen.

Für den verkehrspolitischen Sprecher der CDU in Kiel, Lukas Kilian, sind mit dem Leipziger Urteil „die letzten verfahrensrechtlichen Hindernisse für dieses Jahrhundertprojekt ... ausgeräumt“.

Rechtlich gesehen ist die im Bau begriffene FBQ nicht mehr beklagbar.

Als offene Frage aber bleibt nach dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts: Welches Verständnis von Ökologie, Natur-, Umwelt- und Klimaschutz und der Situation der Ostsee mag die Richter des 9. Senats bewegt haben, die Argumente der Kläger in Bausch und Bogen vom Tisch zu wischen? Hat Fehmarns Bürgermeister Jörg Weber Recht, wenn er das Urteil von Leipzig mit den Worten kommentiert: „Wir reden immer nur noch von Klimaschutz und Naturschutz. Dies steht offenbar bei diesem Großprojekt nicht im Vordergrund.“

Erinnert sei auch an den überraschenden Beschluss des Bundesverfassungsgerichts zum Klimaschutzgesetz der Bundesregierung vom 24. März 2021.

Was bedeutet dies alles für den „Patienten“ Ostsee? Sie hat wohl mit einem in den Auswirkungen sehr konträren „Doppel-Wumms“ zu rechnen.

## „MENTOR – die Leselernhelfer e. V.“ in Lübeck: Erinnerungen an die Gründerin Sybille Clodius

Von Hagen Scheffler

### Historischer Kontext

Die sichtbaren Veränderungen, die das wiedervereinigte Deutschland erlebte, betrafen zunächst Ostdeutschland. Doch mit Beginn des 21. Jahrhunderts zeigte sich, in welch tiefgehendem Umbruch sich ganz Deutschland befand: z. B. die Vision von einer Bildungsrepublik, wie sie 2008 von der damaligen Bundeskanzlerin geträumt wurde. Die erste Pisa-Studie aus dem Jahr 2000, die unerwartete Defizite bei deutschen fünfzehnjährigen Jugendlichen im internationalen Vergleich in Mathematik, Naturwissenschaften und der Lesekompetenz nachgewiesen hatte, bildete den Anfang für ein Erwachen Deutschlands aus Selbstgefälligkeit, eigener Überschätzung, unrealistischen Wunschträumen und nachhaltigen Defiziten, die inzwi-

schen alle relevanten gesellschaftlichen Bereiche betreffen.

Die Defizite im Bildungsbereich „Schule“, kürzlich erst wieder einmal in dramatischem Ausmaß für den Grundschulbereich ermittelt, sind von der Mannschaft des „Schulschiffs“, d. h. von den Lehrkräften, mit „Bordmitteln“ schon lange nicht mehr allein abzustellen. Doch die politisch Verantwortlichen übersahen bzw. übergingen Offensichtliches: zu wenig fachlich wie pädagogisch ausgebildetes Personal, zu große Klassen, zu geringe Bildungsinvestitionen, zu viel lähmender Bildungsföderalismus ... Alle wissen es: Die deutsche Zukunft hängt in hohem Maße von der Bildungs- und Ausbildungskompetenz der nachrückenden Generationen ab, aber es fehlen beispielsweise Zehntausende von Lehrkräften.

Die ersten „Rettungsboote“ zur Hilfe für das in gefährlichen Untiefen treibende „Schul-Schiff Deutschland“ bemannte 2003 der Buchhändler Otto Stender in Hannover mit ehrenamtlich arbeitenden Mentorinnen und Mentoren, um die Les- und Sprachkompetenz von Kindern, unabhängig von ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, zu stärken und so ihre Chancen für gesellschaftliche Teilhabe sichern zu helfen. Das „Mentor“-System beruht dabei auf persönlicher Förderung. Das Erfolgssystem heißt 1:1: Eine Stunde pro Woche lesen, sprechen, spielen – nur mit einem Kind, das so von einer Lesementorin oder einem Lesementor individuell betreut wird, möglichst ein ganzes Schuljahr hindurch. Das Gros der Ehrenamtler ist bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden. Dieses die Generationen

übergreifende Prinzip ist für die Förderinnen und Förderer, die aus allen Berufsrichtungen kommen, wie für die Geförderten eine Win-Win-Situation, wenn sie gemeinsam in die phantasievollen Welten der Bücher eintauchen.

## Sybille Clodius gründet „Mentor“ in der Hansestadt

Eine Idee kann erst dann ihre Wirkung entfalten, wenn es Menschen gibt, die das darin verborgene Potential verstehen und es in die Tat umsetzen. Sybille Clodius war so ein Mensch, der von Stenders Idee geradezu elektrisiert war und umgehend loslegte. Sie, die beruflich aus der Schwesternschaft der Johanniter kam, war immer handlungsorientiert und hatte dabei den Menschen im Blick. Mit 17 Gleichgesinnten gründete sie am 2. November 2006 in der Lübecker Kirchenkanzlei in der Bäckerstraße den ersten „Mentor“-Verein in Schleswig-Holstein und wurde deren 1. Vorsitzende in der Aufbauphase. Mit nie erlahmendem Pioniergeist ging es zunächst darum, Kontakte zu den Lübecker Grundschulen herzustellen, das „Mentor“-Konzept in den Schulkonferenzen vorzustellen und für eine Mitarbeit von „Mentor“ in den Schulen zu werben. Das Konzept erwies sich schnell als „Selbstläufer“, unterstützt auch z. B. vom örtlichen Buchhandel, von Hannelore Adler, die den Verein in Sachen attraktiver und kindgerechter Literatur beriet und mit Bücherspenden von Verlagen versorgte. Nach einem Jahr umfasste der Verein bereits knapp 100 Mitglieder, die an 21 Grundschulen bei 108 Kindern für mehr Lese- und Sprachkompetenz sorgten.

Dank unermüdlichen Einsatzes von Frau Clodius und des Vorstandes erhielt der stetig wachsende Verein eine effektive Binnenstruktur (Einführung von Koordinatorinnen und Koordinatoren) und eine Geschäftsstelle, es gab Einführungskurse für neue und Fortbildungskurse für die inzwischen an allen Grundschulen in den zehn Stadtteilen der Hansestadt arbeitenden Mentorinnen und Mentoren.

Die Jahre unter Leitung von Sybille Clodius standen im Zeichen von Kontaktaufnahme und Vernetzung, z. B. mit dem Lübecker Schulamt und mit dem „Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein“ (IQSH). Für ihre Zusammenarbeit mit staatlichen und städtischen Bildungseinrichtungen fand sie in der Öffentlichkeit breite, auch finanzielle Unterstützung. Sie engagierte sich auch dafür, den Lesekindern eine Bühne im



Sybille Clodius  
(Foto: Alexandra von Pappenheim)

Öffentlich Raum zu schaffen, so z. B. anlässlich des 100. Geburtstags der schwedischen Kinderbuchautorin Astrid Lindgren im Buddenbrookhaus im November 2008. Der „Welttag des Buches“ im Frühjahr wurde jährlich zu einem „Feiertag des Lesens“ für die „Mentorinnen“ und „Mentoren“ und ihre „Lesekinder“, oft unterstützt vom Liedermacher Wolfram Eicke oder dem Schauspieler Ulli Haussmann vom Theater „Combinale“.

Im Februar 2012 trat sie von der Vorstandsarbeit zurück. Als Anerkennung für ihre vorbildliche Leistung wurde sie zur Ehrenvorsitzenden des Vereins gewählt, der im Bundesverband eine anerkannte Rolle spielt. Sie, die dieser Tage zu Grabe getragen worden ist, hätte für ihre beispielhafte ehrenamtliche Bildungsarbeit der Mentor-„Leseschule“, in der in den ersten zehn Jahren weit über tausend Kinder in Lübeck gefördert wurden, auch die Auszeichnung mit der Bundesverdienstmedaille verdient gehabt.

## De Panzersparren-Gullydeckel op uns Brüchen

In de letzten fiefundörtig Joehn sünd wi hen un trüch över de Möhlen-doorbrüch gahn, aver jümmers hebben wi disse Deckel ünner uns Fööt hatt. Uns weer natürlı klor, wat dor achter disse op'n Footweg plaaneben' inbugten Deckel weer: Een Relikt ut denn' „Kollen Krieg“ – Panzersparren.

In uns Stadt hebben wi al de Af-schottungen un de Wedderannäherungen t.B. dörch denn' „Kleinen Grenzverkehr“ över Slutup mitbeleevt. De Fachlüüd vun'n Buhoff harrn in'n Lopp vun de Johren mit de Sekerheitsmaßnahmen to doon. Dat güng op un af, maal Buünnerhollung för de Luftschutzbunkers, dorna deelwies Afbbruch vun de Bunkers, Demontasch vun de Warningsirenen op de städtschen Gebäüd.

He nun her ok bi'n Katastrophenschutz, maal nödig ünner „Geheim-schutz“, annermaal würr allens oplöst.

Hüütigendaags stahn de Panzersparren-Gullys ünner Denkmalschutz. To hopen is, dat se in Tokunft nich wedder brukt warden. De Krieg vör uns Döör in de Ukraine sall uns mahnen. Villicht warm sogor ok de Sirenen wedder op de Däcker sett? Wi salln uns nich drömend' in Sekerheit wegen!

Horst Gädert



ankommen ...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Dr. Peters • Dr. Grunau  
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

## Unsere Gegenwart ist in hohem Maße transkulturell – Die neue Leiterin der Kunsthalle

Von Karin Lubowski

Sie kam, sah – und legte los. Zum 1. Oktober 2022 ist Noura Dirani als Leiterin der Kunsthalle St. Annen Antje-Britt Mählmann gefolgt, die zum 31. März 2022 als künstlerische Direktorin zum Museum Schloss Moyland in Bedburg-Hau wechselte.

„Mit der Neubesetzung soll die Kunsthalle als Ort des lebhaften Dialogs zwischen ihrer Sammlung und der zeitgenössischen Kunst, dem Publikum sowie internationalen Partner:innen gestärkt und weitergeführt werden.“ So haben es die Lübecker Museen angekündigt. Dass sie dafür offenbar wie geschaffen ist, hat Noura Dirani gleich mit einer ihrer ersten Amtshandlungen gezeigt: Zwar wurde die große Matt Mullican-Schau in Zusammenarbeit u. a. mit der Possehl-Stiftung (Stifterin des Preises für Internationale Kunst, der wie berichtet (siehe Lübeckische Blätter 18, S. 312) 2022 an Mullican ging) und der Overbeck-Gesellschaft von ihrer Vorgängerin angeschoben, doch bei der Preisverleihung und der Ausstellungseröffnung war Noura Dirani längst mittendrin in „ihrer“ Kunsthalle, in der Ausstellung, bei den Gästen, mittendrin auch bei den Kollegen und Kolleginnen aus anderen Museen. Kooperation, Einbeziehung des Publikums, Wege zu neuem Publikum, kulturelle Transferprozesse – das sind ihre Themen. Unter anderem. Es geht ihr auch darum, das Museum selbst zu hinterfragen. Wen repräsentieren die Häuser, wessen Geschichten erzählen sie? „Immerhin existieren wir vom Geld der Bürger“, sagt sie. „Das verpflichtet uns.“

In Essen geboren, im Hessischen aufgewachsen studierte Noura Dirani in Heidelberg Europäische Kunstgeschichte mit einem Fokus auf flämische Malerei um 1470. Entsprechend wohl fühlt sie sich nun mit dem St. Annen-Museum gleich nebenan. Und auch die Geschichte der Hanse ist Wasser auf die Mühlen ihrer Interessen. Die Hanse steht für Austausch, für wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen. „Unsere Gegenwart ist in hohem Maße transkulturell“, sagt die Kunsthistorikerin, die sich bei ihrem Studienabschluss auf die Beziehungen zwischen Italien und Flandern und die Überschreitung von Kulturgrenzen konzentriert hat. „Wie wandern Konzepte,



Noura Dirani, Chefin der Kunsthalle St. Annen

(Foto: Karin Lubowski)

Motive von einer Kultur zur anderen?“ Mit dieser Frage ist sie wiederum der Völkerkundesammlung nahe. Kein Wunder also, dass Noura Dirani die Lübecker Fragen zur Restitution ebenfalls aufmerksam verfolgt.

Überhaupt ist ihr Blick weit. Von 2010 bis 2015 forschte und arbeitete sie am Lehrstuhl für Globale Kunstgeschichte in Heidelberg an der Schnittstelle zwischen Universität und Museum. Bevor sie nach Lübeck kam, war sie seit 2017 als Kreativleitung des Japanischen Palais und Referentin für transkulturelle Methodik an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden tätig, davor arbeitete sie an der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, wo sie ihr wissenschaftliches Volontariat abschloss und u.a. die Sammlung der „Klassischen Moderne“ aus globalhistorischer Perspektive erforschte. Noura Dirani kuratierte epochen- und genreübergreifende Ausstellungen zu aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen wie „Museum of Untold Stories“ (2018), „Die Erfindung der Zukunft“ (2019) und „Inspiration Handwerk“ (2020). Sie war Co-Kuratorin der Ausstellung „Andreas Gursky – nicht abstrakt“ (2016) sowie zuletzt der Ausstellung „Eppur si muove – und sie dreht sich doch! Die Villa Massimo zu Gast im Japanischen Palais“ (2022).

Der weite Blick und auch die Frage, wessen Geschichten in unseren Museen erzählt bzw. nicht erzählt werden, mag auch an ihren familiären transkulturellen Wurzeln liegen. Ihre Mutter ist Ostfriesin, ihr Vater Syrer. „Kultur ist mehr als das, was in europäischen Kunstgeschichtsbüchern steht“, sagt Noura Dirani. Also hinterfragt sie den klassischen Kanon. Auch und vor allem, indem sie über den Tellerrand ihres Hauses hinaus agieren will. Für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden konzipierte sie Formate, die das Publikum aktiv in das museale Geschehen einbinden. Da gibt es etwa den „Lunch for Locals“, bei dem sich Museumsmitarbeiter:innen mit Bürgern zum Essen treffen und über Kunst und die Welt reden. Oder die „Mobilen Werkstätten“, in denen nicht nur handwerkliches Wissen weitergegeben wird, die vielmehr auch an die Schnittstellen zur Müllvermeidung, Wertschätzung und zur kreativen Arbeit führen. Formate dieser Art kann sie sich für Lübeck gut vorstellen.

Zunächst einmal arbeitet sie an der Jahresschau der Lübecker Künstlerinnen und Künstler, die am 28. Januar 2023 eröffnet wird. Auch das ist eine Ausstellung, die lange vor ihrer Ankunft in Lübeck geplant wurde. Ausgerichtet wird sie aber unter ihrer Regie und natürlich gehörte die neue Leiterin der Kunsthalle

le St. Annen auch zum Juroren-Team, das 68 Werke dafür auswählte. Und sie hat der Jahresschau einen Titel gegeben:

„Lübeck Contemporary“, der soll neben dem lokalen Publikum auch verstärkt internationale Besucherinnen und Besucher

neugierig machen, um, wie Noura Dirani sagt, „auch hier einen Dialog anzustoßen zwischen lokal und global“.

## Thomas Mann-Preis 2022

Von Karl Klotz

Der Thomas Mann-Preis wird seit 2010 jährlich gemeinsam von der Hansestadt Lübeck und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste vergeben. Er ist der Zusammenschluss zweier Preise, dem seit 1975 vergebenen „Thomas Mann-Preis“ der Hansestadt Lübeck und dem seit 1986 verliehenen „Großen Literaturpreis“ der Bayerischen Akademie. Im Wechsel finden die Preisverleihungen in München und Lübeck statt. Der Preis soll das Lebenswerk eines Autors ehren und ist mit 25.000 Euro dotiert. 2022 war wieder Lübeck an der Reihe, und so konnte der diesjährige Preisträger mit mehreren Veranstaltungen in der Hansestadt gefeiert werden.

Gewinner des Preises 2022 ist der US-amerikanische Autor Jonathan Franzen. Der 63-jährige Bestsellerautor wurde besonders bekannt durch sein Werk „Korrekturen“ aus dem Jahr 2001 und hatte dann noch weitere große Erfolge mit „Freiheit“ (2010), „Unschuld“ (2015) und ganz aktuell mit „Crossroads“ (2021). Häufig geht es in diesen Büchern um breit angelegte Erzählungen über Familienschicksale aus der amerikanischen Mittelschicht. In der Begründung für den Preis stellt der Text der Urkunde, die Franzen in den Kammerspielen des Lübecker Theaters verliehen wurde, die Themen seiner Werke in die Reihe mit den großen Büchern von Tolstoi, Dosto-



Jonathan Franzen bei der Pressekonferenz im Landschaftszimmer des Theaters Lübeck (Foto: Thorsten Wulff)

jewski und natürlich Thomas Mann. Franzen sieht sich auch selbst in der Tradition der europäischen Literatur und kann sich in der amerikanischen Kultur nicht so richtig einordnen. Er hat auch längere Zeit in München und Berlin Germanistik studiert, so dass er hervorragend Deutsch

spricht. Dies konnte er auch bei einer Lesung im Lübecker Theater unter Beweis stellen. Er las dabei aus der Übersetzung seines neuen Buches „Crossroads“ auf Deutsch vor, eine für ihn etwas irritierende Erfahrung, wie er mehrfach betonte.

Bei der Preisverleihungsfeier hielt die Laudatio Michael Maar. Auch er hob in seiner geschliffenen und überzeugenden Rede die Verbindung zwischen Jonathan Franzen und Thomas Mann hervor: „Um mit einer Qualität zu beginnen, die mir bei Franzen etwas unterbewertet scheint: Wie Thomas Mann ist er ein Meister der versteckten Komik. Man muss auf jeder zweiten Seite schmunzeln. Es ist eine sehr sublimale, wie Thomas Mann gesagt haben würde: unterteufte Komik, nichts offen zutage Liegendes. Und doch ...“

Zum Schluss konnte sich Jonathan Franzen in das Goldenen Buch der Hansestadt Lübeck eintragen, auf das er vorher in hohem Bogen seine Lederjacke geworfen hatte.

### Redaktionsschluss

für das am 28. Januar erscheinende Heft 2 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 19. Januar.



### Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0  
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Die Gemeinnützig Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

#### Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,70. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

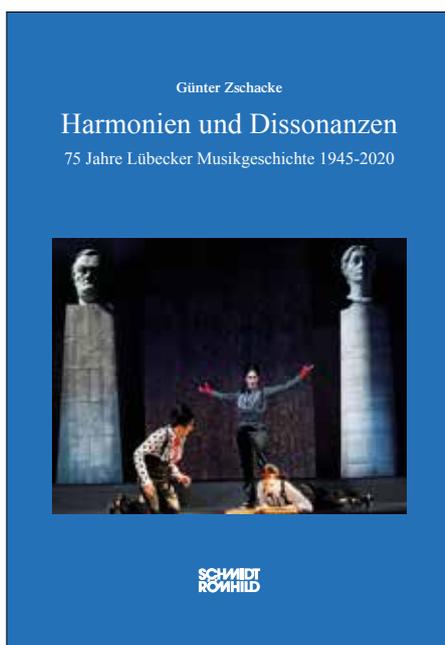
Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-207  
E-Mail: [info@schmidt-roemhild.de](mailto:info@schmidt-roemhild.de)

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2023

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS

## NEU! 75 JAHRE LÜBECKER MUSIKGESCHICHTE 1945-2020



### HARMONIEN UND DISSONANZEN

von Günter Zschacke

Die Musikgeschichte der Hansestadt bis Mitte des 20. Jahrhunderts haben Johann Hennings und Wilhelm Stahl festgehalten (1950/52). Nun legt Günter Zschacke, der renommierte Kulturredakteur, Publizist und Autor mehrerer Bücher zur Musik in Lübeck, die Fortsetzung vor: Er hält, mit zahlreichen Abbildungen, das jüngste Dreivierteljahrhundert bis in die Gegenwart fest.

Günter Zschacke geht in diesem für das kulturelle Gedächtnis der Hansestadt bedeutsamen und sicher formulierten Werk mit der Zeit. Denn gegenüber Hennings und Stahl hat sich das Spektrum erheblich erweitert. Es umfasst neben den zentralen Bereichen Orchester, Musiktheater und Kirchenmusik auch Kammermusik, Chöre, Jazz sowie Komponisten, Lehre und Forschung. Zudem richtet er den Blick auf Musikpreise und -feste, Förderer, Musikhäuser und Instrumentenbauer.

Zu Namen, Fakten und Daten kommen Details und zudem Zeitzeugen zu Wort. Ebenso sind Ereignisse festgehalten, die – wie der Bau der MuK und das SHMF – große Bedeutung für Lübecks Musikleben haben.

192 Seiten, 76 Abbildungen  
ISBN 978-3-7950-5265-2 · 20,00 €  
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

**Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG**  
Tel.: 0451/7031 232  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)